

Potenziale erschließen, Perspektiven aufzeigen

Bei der Suche nach Azubis rät Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser Druckunternehmen dazu ihr Augenmerk zukünftig auch auf neue Zielgruppen zu richten.



Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser ist Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

Herr Professor Esser, welche Herausforderungen sehen Sie im Bereich der Ausbildung auf die deutschen Unternehmen zukommen?

Die zentrale Herausforderung für die deutsche Wirtschaft ist der durch den demografischen Wandel drohende Fachkräftemangel. Der Rückgang der Schulabgängerzahlen wird in den nächsten Jahren unvermindert anhalten. In Zahlen ausgedrückt: 2025 verlassen rund 150.000 Schülerinnen und Schüler weniger die allgemeinbildenden Schulen als 2013. Hinzu kommt das veränderte Bildungsverhalten der Jugendlichen, durch das die duale Berufsausbildung zusätzlich unter Druck gerät. Immer mehr Jugendliche machen Abitur und gehen an die Hochschulen. Ihr Potenzial geht damit der dualen Berufsausbildung zunächst einmal verloren und zudem droht in zehn, fünfzehn Jahren ein Überhang an Akademikern, die von den

Unternehmen adäquat beschäftigt werden wollen. Gleichzeitig dünnt die Gesellen- und Meister-Ebene mehr und mehr aus. Unsere Projektionen zeigen, dass bis zum Jahr 2030 rund drei Millionen Menschen mit einer beruflichen Qualifikation fehlen könnten.

„Die Meisterprüfung trägt entscheidend dazu bei, dass Ausbilden nicht zu einer „Jedermanns-Qualifikation“ degeneriert.“

Wie kann ein mittelständischer Betrieb erfolgreich Auszubildende rekrutieren und an sich binden?

Neben den „Klassikern“ wie Stellenausschreibungen im Internet, in den Regionalzeitungen, bei den entsprechenden Arbeitsagenturen, Teilnahme an Ausbildungsbörsen und Unterstützung durch die Kammern und Innungen, haben vor allem Praktika einen großen Stellenwert. Dabei geht es darum, jungen Leuten im Rahmen ihrer Berufsorientierung einen realistischen Einblick in die Berufswelt zu geben. Betriebe sollten diese Praktika nutzen, um persönliche Kontakte zu knüpfen, um Vorabsprachen zu treffen oder auch, um besondere Anreize zu bieten. Das Praktikum ist ein besonders wichtiger Schritt zur systematischen Rekrutierung von Auszubildenden. Hinzu kommen neue Rekrutierungswege wie zum Beispiel die Kommunikation über Social Media, um mit den jungen Leuten in Kontakt zu treten. Wichtig sind aber auch die regionalen Bildungsnetzwerke, in denen sich vor Ort Schulen, Wirtschaft, Innungen, Kammern und Bildungszentren vernetzen und austauschen.

Die Unternehmen der Druck- und Medienbranche haben zunehmend Probleme, qualifizierte Auszubildende zu finden. Zu welchen konkreten Maßnahmen raten Sie?

Wichtig ist, dass künftig alle Potenziale erschlossen werden. Dies gilt einerseits für Abiturienten. Ihnen müssen die Vorzüge der

dualen Berufsausbildung stärker vor Augen geführt werden. Dabei spielen eine hohe Ausbildungsqualität, die Vermittlung von Zusatzqualifikationen und vor allem attraktive Weiterbildungs-, Beschäftigungs- und Karriereperspektiven eine Schlüsselrolle. Auch der Höhe der Ausbildungsvergütung kommt eine große Bedeutung zu. Andererseits sind Betriebe gut beraten, wenn sie auch Jugendlichen mit weniger gutem Schulerfolg Perspektiven aufzeigen. Auch diese Jugendlichen müssen durch besondere Unterstützung aller Beteiligten in die duale Berufsausbildung integriert werden. Die deutsche Wirtschaft hat in der Vergangenheit schon oft bewiesen, dass auch aus diesen „schwächeren“ Jugendlichen gute Gesellen werden können.

Unser duales Berufsbildungssystem gilt vielen europäischen Ländern als Vorbild. Auf der anderen Seite steht der deutsche Meisterbrief in der Kritik. Die EU-Kommission fordert eine Erleichterung des Berufszugangs. Wäre ohne den Meisterbrief die duale Ausbildung, wie wir sie heute in Deutschland haben, überhaupt denkbar?

Handwerker ohne Meisterbrief bilden deutlich weniger aus als Handwerker mit Meisterbrief. Außerdem sind über die Hälfte der Neugründungen von „Nicht-Meistern“ nach fünf Jahren wieder vom Markt verschwunden. Sie fallen also als Ausbildungsbetriebe weg. Die Deregulierung im Meisterbereich ist somit durchaus mit destabilisierenden Wirkungen für das Berufsbildungssystem verbunden. Darüber hinaus beinhaltet die Meisterprüfung ja auch die Ausbilderprüfung und trägt entscheidend dazu bei, dass Ausbilden nicht zu einer „Jedermanns-Qualifikation“ degeneriert. Denn der Wirtschaftsstandort Deutschland kann sich Abstriche an der Qualität nicht erlauben – und die Qualität der Facharbeit steht und fällt mit der Qualität der Berufsausbildung. Von daher ist die Angst vieler Unternehmer gerade aus dem Mittelstand und dem Handwerk nicht unbegründet, wenn sie mit dem Wegfall der Meisterpflicht Nachteile für den Berufsbildungsstandort Deutschland befürchten.